

Offener Polittreff der SPD Markt Schwaben am 4.11.2024

Das Thema des Vortrags und Diskussion war „Euthanasie“ und Zwangssterilisierung im Kreis Ebersberg und insbesondere in Markt Schwaben. Ein sicherlich nicht leicht verdauliches Thema. Trotzdem waren sehr viele interessierte Bürger aus Markt Schwaben der Einladung gefolgt.



Als Referenten konnten wir den Historiker Bernhard Schäfer, Leiter Archiv und Heimatmuseum Grafing gewinnen. In seinem Vortrag führte uns Bernhard Schäfer in gut einer Stunde von den Vorstellungen der Rassenhygiene über die Umsetzung der Zwangssterilisierung und der „Euthanasie“ im Nationalsozialismus bis zu den Opfern im Ebersberger Raum und den Schicksalen zweier Markt Schwabener Bürger.

Bedrücktes Schweigen begleitete den Vortrag über die unvorstellbaren Praktiken im III. Reich, die mit unglaublicher Akribie geplant und umgesetzt wurden. Dem von den Nationalsozialisten betriebenen Programm der Zwangssterilisierung fielen etwa 400.000, dem der „Euthanasie“ circa 300.000 Menschen zum Opfer.



Einer der ersten Schritte der Nationalsozialisten war das „Erbgesundheitsgesetz“ mit dem „erbbiologisch Minderwertige ausgemerzt“ werden sollten. Da hierzu u.a. auch Patienten mit der Diagnose „Schwachsinn“ zählten, war der Willkür keine Grenzen gesetzt. Der Widerstand gegen das Gesetz war gering und kam nahezu ausschließlich aus katholischen Kreisen.

Mit der flächendeckenden Einführung von Gesundheitsämtern konnten die zuständigen Amtsärzte systematisch „Erbbiologische Karteien“ aufbauen. Die Anträge auf Zwangssterilisierung stellten in erster Linie die Amtsärzte bzw. die Anstaltsärzte, soweit Patienten in Heil- und Pflegeanstalten untergebracht waren. Die Entscheidung erfolgte von den ebenfalls eingeführten Erbgesundheitsgerichten.

Nach der Zwangssterilisierung war die „Euthanasie“ der zweite große Schritt der rassenideologisch geleiteten Gesundheits- und Sozialpolitik der Nationalsozialisten. Ab Oktober 1939 mussten alle Heil- und Pflegeeinrichtungen im Reich für ihre langjährigen Patienten Meldebögen ausfüllen, die an eine „Euthanasie“-Zentrale zur Entscheidung weitergeleitet wurden.

Bis August 1941 wurden die Opfer in sogenannte „Reichsanstalten“ deportiert und dort umgebracht. Die aus dem Ebersberger Raum stammenden Opfer wurden dabei in die Reichsanstalt Hartheim bei Linz – ein ehemaliges Renaissanceschloss – gebracht. Dieses zentral gesteuerte Vorgehen wurde nach 1941 durch einen dezentralen Krankenmord in den einzelnen Heil- und Pflegeeinrichtungen mittels Medikamenten und Mangelkost abgelöst.

Die Ebersberger Amtsärzte Dr. Ernst Beer und Dr. Ernst Müller stellten bis 1944 208 Anträge auf Unfruchtbarmachung, von denen 146 auch umgesetzt wurden.

Zwischen 1939 und 1941 gab es insgesamt 20 Transporte aus den für unseren Raum zuständigen Anstalten Eglfing-Haar und Gabersee in die Reichsanstalt Hartheim. Dabei wurden mindestens 19 namentlich bekannte Patienten aus dem Ebersberger Raum verlegt und getötet und auch nach dem Ende der zentralen Transporte gab es mindestens drei „Euthanasie“-Fälle aus unserem Raum. Eine nicht für möglich gehaltene Anhäufung von Verbrechen, denen unsere Bürger hier zum Opfer fielen.

Der zweite Teil des Vortrags beschäftigte sich mit zwei konkreten Markt Schwabener Patienten, die der „Euthanasie“ zum Opfer fielen.

Der erste Fall handelt von Rudolf Bischof (1912 – 1941), der in Markt Schwaben, Haus Nummer 232 ansässig war. Er erkrankte mit drei Jahren an spinaler Kinderlähmung und wurde seit seinem 11. Lebensjahr mit einer kurzen Unterbrechung in verschiedenen Pflegeanstalten untergebracht. Er nahm davor und auch während der Unterbringung mit mäßigem Erfolg am Schulunterricht teil. 1935 wurde Rudolf Bischof sterilisiert. In dem für ihn ausgefüllte Meldebogen für die „Euthanasie“-Zentrale wurde Kinderlähmung und „Idiotie“ diagnostiziert und festgestellt, dass er letztlich unproduktiv sei und keine regelmäßigen Besuche bekam. Mit diesen Angaben unterschrieb Dr. Hermann Pfannmüller, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar praktisch das „Todesurteil“ für Rudolf Bischof.

Am 20. Juni 1941 wurde er zusammen mit 134 weiteren „Pflegerlingen“ in die Tötungsanstalt Hartheim transportiert. Die Stationen dort waren der Auskleideraum, das Aufnahmezimmer, die Fotokammer und die Gaskammer. Nach der Tötung mit Kohlenmonoxyd, das durch Brausen eingeleitet wurde, war das Krematorium die letzte Station. Ein eingespielter Ablauf, der wohl nur einen Tag andauerte.



Der zweite Markt Schwabener war Kaspar Hilz (1880 – 1940). Bis zum Alter von 36 Jahren verbrachte er seine Kindheit und Schulzeit in Markt Schwaben und verdingte sich hier als landwirtschaftlicher Helfer. Dann wurde er mit amtsärztlichem Gutachten wegen Gemeingefährlichkeit und Geistesgestörtheit mit einer „einfachen Seelenstörung“ in der Heil- und Pflegeanstalt Gabersee eingeliefert. Dort verschlechterte sich sein Zustand immer mehr. 1934 wurde er seitens der Einrichtung zur Sterilisierung gemeldet.

Dr. Friedrich Utz, der Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Gabersee, bescheinigte 1940 in seinem Meldebogen Schizophrenie im Endzustand mit den Symptomen: „stark abgebaut, nicht kontaktfähig, spricht mit sich, unsauber, sexuell erregt“. Außerdem habe der Patient seit 1933 keinen Besuch mehr erhalten. Basierend auf diesem Meldebogen wurde Kaspar Hilz am 29.11.1940 in die Tötungsanstalt Hartheim transportiert und dort ermordet.

Ich hatte schon erwähnt, dass nach der Schilderung dieser Fälle zunächst einmal betretenes Schweigen in unserem dicht gedrängten Raum herrschte, bevor Bernhard Schäfer noch einige Fragen beantwortete und auf Anmerkungen reagierte.

Wir sind ihm jedenfalls sehr dankbar für seine umfangreichen Recherchen und die Bereitschaft, die Ergebnisse in dieser Form vorzutragen.

Als einer der Konsequenzen wollen wir versuchen, einen permanenten Anstoß für die Erinnerung an diese und ähnliche Ereignisse zu schaffen, bevor sie vielleicht für immer vergessen werden.